

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 51

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Blick zurück ...

Ich habe so viele Zuschriften aus dem Kanton Zürich erhalten mit «Rückblicken» auf den 20. November, daß ich unmöglich alle weder persönlich beantworten noch publizieren kann – was ich beides am liebsten täte. Die meisten machen der Verbitterung ihrer Verfasserinnen Luft – und mit wieviel Recht! Andere sind zynisch, und wieder andere – und das bedrückt mich am meisten – fragen: «Was sollen wir tun? Kannst du uns nicht raten?»

Nein. Ich kann nicht. Ich weiß nur, daß für die Alten und Aelteren unter ihnen die Jahre, die nun wieder vergehen werden bis zur nächsten Abstimmung, alles andere als ein Trost sind, weil sie ja, wie ich auch, nicht sicher sind, daß sie sie noch erleben, – um dann zu erfahren, daß der Souverän wieder Nein gesagt hat.

Da ist eine Mutter mehrerer Töchter, die ihre tiefe Enttäuschung äußert. Eine in Erlenbach wohnende Bernerin schreibt mir auf Berndeutsch, wie sehr ihr Herz bedrückt sei, weil ihre Zuversicht so wenig berechtigt war und sie möchte, daß die Mütter schon ihren kleinen Buben den Ueberlegenheitskomplex über die Mädchen ausreden würden, weil man zusammen und nebeneinander arbeiten sollte, statt sich haushoch besser zu fühlen, weil man als Mann auf die Welt gekommen sei.

Die meisten Zuschriften aber blicken wirklich «zurück im Zorn» vor allem auf die Frauen, die sie als «Heckenschützinnen» bezeichnen, die Gegnerinnen des Frauenstimmrechts. Was mich an ein Wort von Rolf Bigler erinnert: «... es ist als gründe man einen Verein der Demokraten gegen die Demokratie...» Das kann man wohl sagen, aber liebe Zürcherinnen, habt Ihr das nicht längst gewußt, daß es «jene» gibt? Und Ihr habt ja auch gewußt, daß sie ihre seltsame Haltung hin-

ter allen möglichen Mäntelchen verbergen» wie eine von Euch schreibt.

Dann hat es wieder solche, die auf das Phänomen hinweisen, daß keine einzige der dem Sulzerschen Personalchef unterstellten Sekretärinnen oder sonstigen Angestellten oder Arbeiterinnen gekündigt habe. Ich weiß nicht, wie es damit steht. Ich gebe immerhin meinen Korrespondentinnen zu, daß Stellungen für Sekretärinnen in großer Zahl offenstehen und es deshalb keiner speziellen Märtyrerberufung

bedurft hätte, um die Konsequenzen zu ziehen, falls man mit dem Personalchef nicht einig ging.

Eines glaube ich pickelhart: daß ein Personalchef unter dem großen und gescheiten Hans Sulzer, den ich persönlich kannte, ganz bestimmt nicht ein SOS-Telegramm an Herrn Gnägi losgelassen hätte, bloß weil eine Frau am Radio die Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagte.

Ach ja, dann waren noch die, die voller Staunen feststellten, daß ausgerechnet die «roten Kreise» 4 und 5

das Frauenstimmrecht abgelehnt hätten.

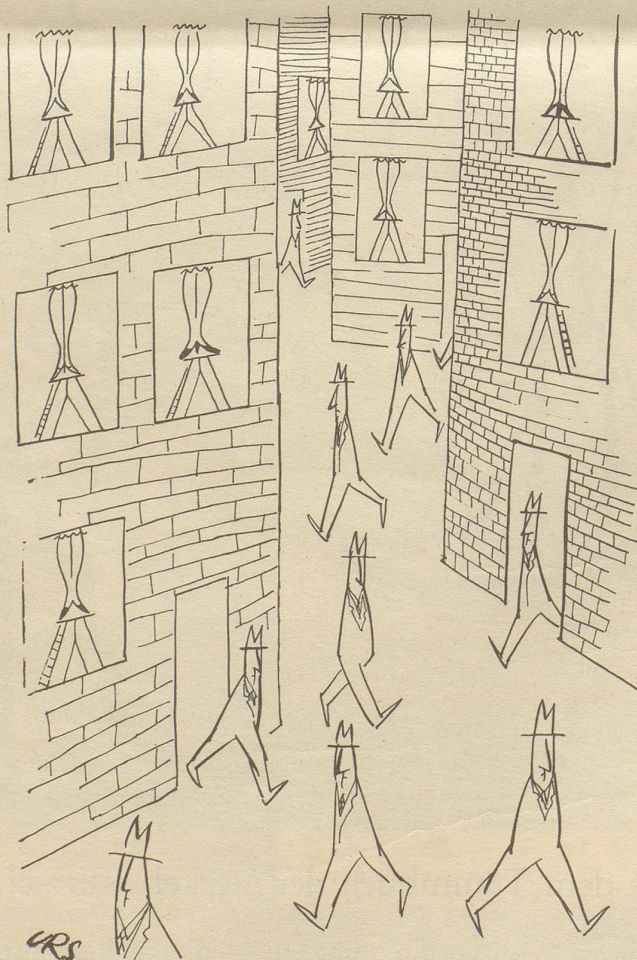
Meine Lieben! Es gab eine Zeit, da ich ebenfalls an die Sozialdemokratie glaubte und sie für die Partei des Fortschritts hielt. Damals war sie es wohl auch wirklich. Aber jetzt ... Es erinnert mich an die schöne Anekdote aus Bern, wo ein eingebürgerter Deutscher im Parlament saß, und als über neue Einbürgerungen abgestimmt werden sollte, sich kurz und klar äußerte: «Nö. Kommt nich in Frache. Wir sind unserer jenuch.»

Ja. Sie sind ihrer genug. Und sie sind zufrieden. Vor allem selbstzufrieden. Wozu also die Weiber?

Es wurde schon bei den Basler Bürgerratswahlen seinerzeit sehr deutlich. Wer wählte Frauen? Die «rückständige Bourgeoisie». Die Linke lehnte ab. Und wenn es auf sie angekommen wäre, hätten die Baslerinnen auch im vergangenen Juni das Stimmrecht nicht erhalten. Die Ja-Stimmen waren viel schwächer als bei den «wohlmeinenden Bürgern». In den Briefen wurde ich gefragt, wie das komme. Nun, ich habe es auch erst einsehen lernen müssen, und das mit dem Erklären ist ein weites Feld. Obwohl es sich natürlich erklären läßt.

Es ist sehr schwer, sovielle Blicke auf sich gerichtet zu sehen, und die Examensfragen nicht beantworten zu können. Ein richtiger Albraum. Aber Hans Gmür hat in der «Weltwoche» vom 25. November schon zwei Frauenstimmrechtsalträume gehabt. Die könnte ich doch nicht übertreffen.

Es bleibt uns, liebe Zürcherinnen, nichts anderes übrig, als zu warten, bis dereinst der Souverän uns vielleicht aufnimmt in seine Huld. (Oder bis wir Unannehmlichkeiten bekommen in Straßburg.) Eines könnte man zwar vielleicht gleich tun: die annehmenden Gemeinden (unter ihnen immerhin die Stadt Zürich) könnten nach Mitteln und Wegen suchen, den Frauen das Gemeindestimmrecht zu geben, so,



Samstag

wie «damals» die welschen Kantone, die bei der eidgenössischen Abstimmung Ja geantwortet hatten, gestützt auf die annehmende Mehrheit den Frauen das kantonale Stimmrecht gaben.

Im übrigen: die vorgeschlagenen Mittel sind – zugegeben – probat, aber ich muß mir das noch überlegen, gället?

Mit vielen und herzlichen Grüßen
Euer Bethli

Rückkehr zur Besinnlichkeit

(Sektor Pâtisserie)

In hektischer Betriebsamkeit stürze ich vor Weihnacht in die Geschäfte, studiere Blitzrezepte für Süßigkeiten, die ich dann doch fertig kaufe, und sammle Schnüre und Papier, um eine gesamte Rekrutenschule mit eingepackten Ueberraschungen zu beglücken.

So ist es jedes Jahr, trotzdem ich schon im Januar mit dem Ernst einer Schweregeprüften allerhand Vernünftiges schwöre. Aber die Zukunft ist auch nicht mehr, was sie früher war, und jedesmal dann, wenn die letzten Blätter müde von den Bäumen sinken, dann, siehe oben, beginnt für mich eine bange Zeit.

Dabei könnte ich sie so friedvoll nutzen. Denn in der «Gartenlaube» von 1909 fand ich ein Gützirezept, das allein durch den Zeitaufwand all meine Lieben in ewige Bewunderung versetzen würde: «Weihnachtsroulade»: 70 Gramm Hefe in einem Viertelliter Milch gut und sorgfältig verquirlt und eine Ober- tase durch ein feines Sieb gestrichenes Mehl mischt und knetet man zu einem Hefestück, das an warmer Stelle etwas gehen muß. 2 Pfund weißes, feines Mehl, 6 Eidotter, 75 Gramm geriebener Zucker, 2 Vanillepulver, ein viertel Teelöffel pulverisiertes Kardamom, ein halber gestrichener Teelöffel Salz, ein halbes Pfund zerpfückter Butter, reichlich ein halber Liter Milch und ein Likörglas Rum werden mit dem Hefestück zusammen zu einem geschmeidigen Teige gewissenhaft durchgearbeitet, der in der Schüssel aufgehen muß. In dieser Zeit bereitet man die Füllung: 175 Gramm Butter werden zu Sahne gerührt. (Bei der Zubereitung der Butter haben wir sorgsam darauf geachtet, daß nur reines, sehr zartes Staubsalz verwendet wurde. Ebenso haben wir die Buttermasse solange bearbeitet und geknetet, bis dieselbe keine Buttermilch und kein Wasser mehr in sich barg.) Nach und nach werden 7 Eigelb, 100 Gramm Zucker, eine

Vierteltasse saure Sahne hineingetan. 1 Pfund Nüsse brüht, schält und reibt man und kocht sie mit einem reichlichen Viertelliter Weißwein, dem Saft einer Zitrone, einem halben Teelöffel Zimt und Nelken, die wir sorgsam gestoßen haben, einmal auf, rührt sie bis zum vollständigen Kaltwerden, rührt Nuß- und Buttermischung zusammen, zieht den Schnee von 5 Eiern und ein Viertelliter dick geschlagene Sahne durch. Den aufgegangenen Teig rollt man in regelmäßiger Zentimeterdicke zu einem länglichen Viereck aus, bedeckt ihn mit der Füllung, streut auf diese gut gebrühte, gereinigte Sultaninen und stiftartig geschnittene Mandeln und rollt den Teig zu einer langen Rolle zusammen. Dann buttert man eine Form gut aus, bestreut sie mit Mehl, überpinselt die Roulade mit zerlassener Butter, bestreut sie mit Zucker und bäckt sie eine bis eineinviertel Stunden in mittelheißem Ofen, den wir fortgesetzt auf seine gleichmäßige Temperatur untersuchen. Erst am übernächsten Tag schiebt man die Weihnachtsroulade vom Blech und glasiert mit einer aus Puderzucker, Rum und Eiweiß bereiteten Glasur.»
Y. E.

Sonntagabend, 20. November 1966

Wir, d. h. sieben weibliche und zwei männliche Personen, sitzen gemütlich um zwei Fondue-Pfänn-



HIPPOPHAN WELEDA SANDDORN TONICUM

aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein

- kräfteerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3-4 Kaffeelöffel

das belebende Wildfrucht-Elixier, Helfer Ihrer Gesundheit in Zeiten starker körperlicher und geistiger Beanspruchung.

Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—

WELEDA & ARLESHEIM

chen und tunken unsere Brotmucken in den brodelnden Käse, trinken Tee dazu und werweißen, wie nun wohl die heutige Abstimmung ausfallen werde. Meine Töchter und ich sind recht optimistisch. Die ältere Generation äußert sich eher skeptisch. Als die Rede zwischen- durch aufs Abwaschen kommt, blicken die Töchter verängstigt auf den Haufen Geschirr. Mein Mann stellt sich großzügig zur Verfügung und beruhigt so den aufbrausenden Sturm. Mein Vorschlag, daß bei Annahme der Vorlage mein Mann und mein Vater diese Arbeit für heute abend übernehmen sollen, wird angenommen. Fünf Minuten später hören wir das Resultat der Abstimmung. Vaters erster Kommentar: wir sind noch einmal davongekommen! (Obschon er selber unschuldig ist am großen Nein.) Meine Aelteste empört sich über die rückständigen Mannen. Ich versuche sie zu beruhigen, es habe keinen Sinn, sich aufzuregen, wir müßten die Niederlage mit Ruhe hinnehmen, es sei lediglich eine Frage der Zeit, usw.

Wir dispensieren unsere Männer von der Arbeit, verziehen uns in die Küche und tun unsere Hausfrauenpflicht.

Aber eine kleine Wut muß ich mir doch noch von der Seele schreiben: bei dieser ungewohnt hohen Stimm- beteiligung für Zürich muß doch ungefähr die Hälfte unserer lieben Mitbürger, die sonst mit gutem Gewissen zu Hause bleibt, gerannt sein heute, um ja nicht zu verpassen, ihr gewichtiges Nein wenigstens in dieser Sache in die aufsteigende Waagschale zu werfen. Das nächste Mal kann man dann ja wieder daheim bleiben: die Gefahr, daß die Frauen einem dreinreden, ist wiedereinmal für ein paar Jahre gebannt.
Elsbeth

«Saubere Schweiz»

(Nebi Nr. 46)

Liebe Frau Ursula!

Bitte, haben Sie Erbarmen mit dem UO! Mit der Bewilligung einer wöchentlichen Dusche will er sich in seiner schweizerischen Gesinnung nur noch mehr behaupten. Das tägliche Duschen verstößt gegen das Gebot vom echt schweizerischen, wöchentlichen Bad. Anscheinend haben Sie nicht das Glück, in einem Miethaus zu wohnen, und so entgeht Ihnen am Wochenende die Attraktion: das Baden vom jüngsten bis zum ältesten Familienmitglied. Wie herrlich ist es doch in einem 12-Familienhaus, in dem am Samstag Abend mit dem Baden begonnen wird. Das Rauschen des Wassers ist so stark, daß das Radio auf



TECHNIKUM-VORBEREITUNG
Abend-Kurse
Nähe Zürich HB
Tel. 051/48 76 27
R. VOLLAND
dipl. Techniker
ZÜRICH

Bündner
Chrüter
Kindschi

DESTILLERIE
KINDSCHI SOHNE AG DAVOS Seit 1860

ORMAXOL
Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL
à Fr. 3.— und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

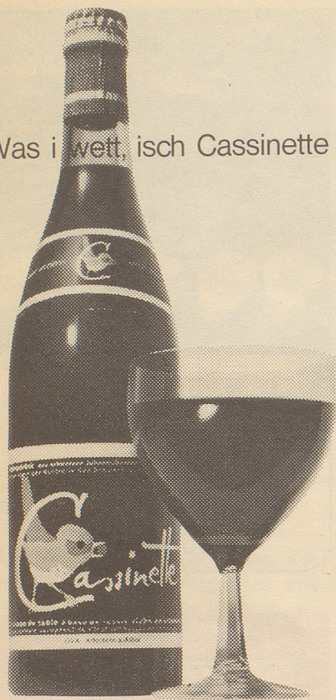
Schlaf am Steuer, das kommt dich teuer!
Dagegen hilft

HALLOO-WACH
Tabletten
in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

- NEURO-B enthält: Lecithin Magnesium
- Vitamin B1 Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat 14.80

Was ist wertvoll, ist Cassinette



Cassinette ist gesundheitlich wertvoll durch seinen hohen Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

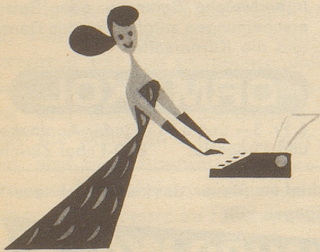
Ein **ova**-Produkt

ENGELBERG

Winter- und Sommerkurort in der Zentralschweiz

Neu: Titlisbahn

Auskunft: Tel. (041) 74 11 61



... und so wurde ich Schönheitskönigin ...*

* so überlegen schreibt nur **HERMES**

**DOBB'S
TABAC**
ELECTRIC SHAVE LOTION
das hat Klasse

höchste Tonstärke eingeschaltet werden muß. Am Sonntagmorgen, um 0630 Uhr, wird man von dem wohlthuenden Ton des Wasserrauschens aus dem herrlichsten Schlaf geweckt. Welch beruhigender Gedanke: «Schon wieder ein waschechter Schweizer, der dem Lord Arran trotzt.» Wie gerne verzichtet man da auf das Ausschlafen! Haben Sie sich schon einmal an den Entgegnungen und fragenden Gesichtern ergötzt beim Erzählen über eine tägliche Dusche? Da kommen jeweils meine Bauchmuskeln richtig in Aktion. Es muß ein wonniges Gefühl sein, einmal pro Woche sich im eigenen Schmutz tummeln und einen Teil davon wieder mitschleppen zu können, denn abduschen wäre gegen das Prinzip. Lassen wir also dem UO seine schweizerische Einstellung, um der Armee nicht zu schaden.

Ihre täglich duschende, trotzdem echte Schweizerin Esther

Eine Zürcher Arztfrau schlägt eine neue «Nationalhymne» vor

(zur alten «Helvetia»-Melodie zu singen)

Heil dir, Helvetia!
Hast noch der Söhne ja,
Manne mit Schnäuz!
Hitzig im Wortgefecht
Stimmen sie meistens schlecht –
Doch geht's um deiner Töchter
Recht,
Dann händ si Schpeuz!

Dank unserm Souverän
Wie ist das Leben schön –
Landauf, landab.
«Ganz wie dr Bappe will.»
«s' Wiibervolch schwiigi schtill»
«Lönd Pfraezimmer usem Schpiil»
– Bis an das Grab.

Ihr, die von gestern seid,
Einmal kommt doch die Zeit,
Die uns befreit.
Wenn wieder Krieg und Tod
An unsern Grenzen droht,
Wer steht euch dann in aller Not
Helfend zur Seit'?

Dann unsre Losung sei:
«Gleich, wie die Männer frei!
Nie mehr die Magd!
Niemandes Untertan!»
Wer löst uns aus dem Bann?
Käm' endlich doch der Tag heran,
An dem es tagt!

Und nun verhülle ich trauernd mein Haupt – frage mich aber im stillen, wie es wohl herauskäme, wenn alle selbständig erwerbenden Zürcherinnen nun einmal nicht wie bisher immer brav und termingerecht ihre Steuern zahlen, sondern warten würden, bis sie vom Steuervogt des



Die Seite der Frau

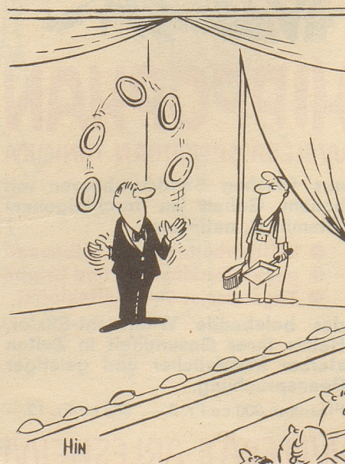
Souveräns betrieben würden. Es wäre aber den städtischen Zürichern gegenüber ungerecht, denen für ihre Aufgeschlossenheit doch ein Kränzlein gebührt! I. O.

Kleinigkeiten

Vor zehn Jahren zählte die Gemeinde Solingen von 1495 bereits «verkündeten» Paaren deren 66, die nichts mehr von sich hören ließen auf dem Zivilstandsamt, weil sie es sich anders überlegt hatten. Im vergangenen Jahre hatte sich die Zahl dieser Vorsichtigen bereits auf 123 erhöht. Ein Bräutigam flüchtete sogar noch, als ihm der Beamte die Frage stellte: «Wollen Sie die ... zur Frau nehmen?» Die Braut brach in Tränen aus und sagte: «Sie hatten es grad nötig, ihn das noch zu fragen!» (Offenbar doch!)

*

Sie haben sicher auch schon gehört, daß es Leute gibt, die vollkommen überzeugt sind davon, daß sie nur schlafen können, wenn das Kopfende ihres Bettes einer gewissen Himmelsrichtung zugewendet ist. Nun hat ein geschickter Industrieller herausgefunden, daß es für jede Himmelsrichtung «Anhänger» gibt, und hat deshalb ein Bett konstruiert, das sich im Liegen nach Belieben drehen läßt, – was sicher für



Hotels besonders interessant ist. Da hat also der schlaflose Gast die Möglichkeit, durch einen kleinen «Dreh» seinem Bett die gewünschte Richtung zu geben. Wenn er dann trotzdem schlaflos bleibt, so beschäftigt es ihn wenigstens, bis er alle vier Himmelsrichtungen durchprobiert hat.

*

Eben hat jemand in Los Angeles eine Sex appeal-Schule aufgetan. Das muß eine äußerst zuverlässige Sache sein, denn wer von den jungen oder auch nicht mehr so jungen Damen drei Jahre nach erledigtem Schulprogramm nicht verheiratet ist, bekommt das Schulgeld zurück. Resultat: die Schule ist immer bis aufs letzte Plätzchen besetzt. Die Titel der Lehrkurse lauten u. a.: «Lernen Sie, sich an- und auszuziehen.» «Werden Sie zu einer unvergeßlichen Frau.» «Wie Sie das Interesse der Männer erwecken» usw.

Es weihnachtet sehr ...

*Ein Gebetze und Getriebe,
Propaganda für und für,
ein Gedränge und Geschiebe,
denn das Weihnachtsfest, das liebe,
steht ganz nahe vor der Tür.*

*Menschen eilen schwer beladen
durch die Läden ein und aus,
Tiegel, Töpfe und Pomaden,
kiloweise Schokoladen
schleppen sie erschöpft nach Haus.*

*Für die Tochter Beatles-Platten
(falls sie nicht schon alle hat)
und dem Schwiegersohn Krawatten,
den Transistor für den Gatten,
bar zu zahlen, mit Rabatt.*

*Lichtreklamen und Broschüren
werben mit Beharrlichkeit,
Menschen mit Wohlstandsallüren
lassen sich so leicht verführen,
sind zu jedem Kauf bereit.*

*Orchideen den Bekannten –
dann den Fernsehapparat
und Champagner für die Tanten,
für die Braut nur Diamanten,
goldgefaßt, 18 Karat.*

*Düsenjäger, fern zu lenken,
wünscht sich Fritzchen zum Gewehr,
auch Patronen kann man schenken –
nur nicht Zeit, sich zu bedenken:
weihnachtet es wirklich sehr?*

Sonja

Der Druckfehlerkobold

hat es besonders gern auf die Frauen-seite abgesehen. Im Leitartikel «Ein gewestes Kinderbuch» in Nr. 50 muß es in der vierten Zeile heißen: «... oder doch ihrer Mami diktiert ...» (und nicht «von ihrer Mami diktiert», denn die Kleine kann ja nicht schreiben).